

Von bezaubernder Einfachheit

Hannah Köpf und ihre Band begeistern am Samstag das Publikum bei der Jazz-Soiree der Dahner Jazzfreunde

VON FRED G. SCHÜTZ

So viel Country, Folk und Pop war noch nie bei den Dahner Jazzfreunden zu hören. Und selten wird eine solche Melange so jazzy dargeboten: Hannah Köpf und ihre Band waren bei der Jazz-Soiree am Samstag im voll besetzten alten E-Werk in Dahn ein wahrer Glücksgriff für all jene, denen es um die Musik und nicht um Etiketten geht.

Hannah Köpf (Gesang, Ukulele, Gitarre) und ihre Band mit Benjamin Schaefer (Klavier), Bastian Ruppert (Gitarre, Posaune, Gesang), Jakob Kühnemann (Kontrabass) und Tim Dudek (Schlagzeug) haben das auch bei Berufsmusikern rare Talent, geschmackvoll zu spielen, ohne je seicht zu wirken, laut und leise zu beherrschen, ohne dass der Gesamtton auseinander bricht, mit einem Rucksack voller Reminiszenzen daher zu kommen, aber immer noch eigenständig und authentisch zu klingen.

Um gleich bei den Reminiszenzen zu bleiben: Bei Hannah Köpf vereinen sich die besten Momente von Joni Mitchell bis Carol King, Tom Waits bis Randy Newman, ohne dass das jemals nachgemacht klingen würde. Die Sängerin, Gitarristin und Songwri-

terin, die das Material zu ihrer jüngsten CD „Lonely Dancer“, die im Mittelpunkt des Dahner Programms stand, gemeinsam mit Schlagzeuger Tim Dudek geschrieben hat, steht knietief in diesen Singer/Songwriter-Traditionen, die bei ihr zu einem persönlichen musikalischen Idiom erblüht sind. „Wir stehen alle auf Schultern von Riesen“, soll Isaac Newton gesagt haben; für Hannah Köpf und ihre Band gilt das uneingeschränkt.

Wenn Eingang von Country, Folk oder Pop die Rede war, so soll das eher als Beschreibung der Würzmittel verstanden sein, denn als klare Genrebeschreibung. Hannah Köpf nimmt sich für ihre Musik was passt. Deshalb kann sie einen Country-Schauker im Stil von Tim Hardin wie „I Feel Fine“ genauso wie einen Bigband-Blues wie „Stay Here For A While“ oder ein todtrauriges, elegisches „Empty House“, das mit einem wundervollen, an Maurice Ravel gemahnendes Piano-Intro von Benjamin Schaefer beginnt.

Man darf sich an in ihrer Einfachheit genial gesetzten akustischen Gitarren und delikatem Piano- und Kontrabass-Spiel erfreuen und, natürlich, an einer wirklich großartigen Stimme, die immer im Mittelpunkt steht.



Mit der Verpflichtung von Hannah Köpf und ihrer Band landeten die Dahner Jazzfreunde einen Glücksgriff: (von links) Jakob Kühnemann, Hannah Köpf und Bastian Ruppert.

FOTO: SCHÜTZ

Wenn sich Hannah Köpf schon mal bei Fremdmaterial bedient, dann sind es Entdeckungen wie die Songs der hierzulande beinahe unbekanntes amerikanischen Singer/Songwriterin Judee Sill. Und hier muss man das Vorher/Nachher sogar umdrehen: Judee Sill war Hannah Köpf ebenbürtig, nicht umgekehrt.

Dabei sind – und das ist ein ganz wesentlicher Punkt – die Arrangements der Songs von geradezu arkadischer Einfachheit. Das Wunder der Wandlung spielt sich in den Nuancen und Details ab, beispielsweise den verblüffenden Licks und Voicings aus der Gitarre von Bastian Ruppert, den nie auftrumpfenden Piano-Parts von Benjamin Schaefer. Mit dem Virtuosen-Geffrickel sollen sich andere abgeben, hier geht es um Substanz, Songdienlichkeit und Stilgefühl. Davon haben Köpf und ihre Band mehr als genug. Und wieder muss der Begriff Souveränität bemüht werden, wenn man beschreiben möchte, wie diese Musiker mit ihrem Material umgehen. Nichts Überflüssiges hat Platz in den Arrangements, nichts, was lediglich die Oberfläche polieren würde. Das so gemütlich-knuffige wie sympathische Auftreten der Band tat ein Übriges, dass man diese Musiker einfach ins Herz schließen muss.